

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2004)

Heft: 13

Artikel: Fürst-Pückler-Land : eine internationale Bauausstellung stimuliert den
Landschaftswandel in der Lausitz

Autor: Kuhn, Rolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürst-Pückler-Land

Rolf Kuhn

Eine Internationale Bauausstellung stimuliert den Landschaftswandel in der Lausitz

Im Süden Brandenburgs, in dem vom Braunkohleabbau geprägten Teil der Lausitz, findet im Zeitraum 2000 bis 2010 die *Internationale Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land* statt. Diese soll den Gedanken der *IBA Emscher Park* – einen wirtschaftlichen mit einem gestalterischen Wandlungsprozess in Beziehung zu setzen – vom Westrand an den Ostrand Deutschlands tragen, vom Ruhrgebiet in die Lausitz. Das strategisch Besondere dieser Internationalen Bauausstellung resultiert aus der Thematik *Landschaftswandel in einer dünn besiedelten Region*. Erstmals in der langen Tradition von Bauausstellungen in Deutschland steht „Landschaft“ im Mittelpunkt der Arbeit. Dabei geht es nicht einfach um eine Heilung oder Wiedergutmachung der durch den Bergbau (Tagebau) in Anspruch genommenen Landschaft oder gar um eine „Wiederherstellung“ im Sinne Lausitz-typischer Landschaft. Da dies schon technisch und naturräumlich gar nicht möglich wäre, geht es im Rahmen dieser *IBA* in erster Linie darum, das Element *Neue Landschaft* als strukturelle, wirtschaftsfördernde Möglichkeit über einen langen Zeitraum und damit als Entwicklungschance für die Lausitz einzusetzen und somit gleichzeitig beispielhafte Modelle für andere Bergbauregionen zu entwickeln.

Zukunftsszenario in Überwindung zweier gegensätzlicher Positionen

Bis 1990 prägte der Braunkohle-Tagebau die Landschaft in der Lausitz. Seit dieser Zeit hat hier die *LMBV* (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft) über 80.000 Hektar Land saniert. Es wurde so aufbereitet, dass zu etwa je einem Viertel nutzbare Wasser-, Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- und Naturschutzflächen entstehen. Dabei wird ein Seenland mit rund 14.000 Hektar neuer Wasserfläche entstehen. Es

wurden unterschiedliche Gedankenmodelle entwickelt, in welcher Form diese Rekultivierung stattfinden sollte. Liest man Beschreibungen dieser Strategieansätze und ihrer voraussichtlichen Ergebnisse, so zeigen sich zwei Szenarien, die gegensätzlicher nicht sein können.

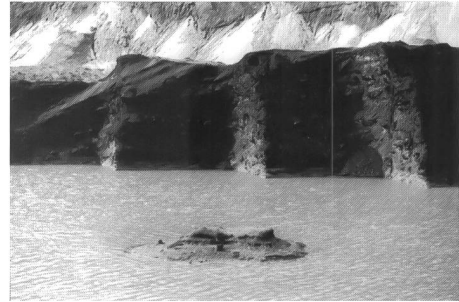
Szenario 1

Eine Landschaft, deren Bevölkerung von der Kohle lebte und den damit verbundenen materiellen und kulturellen Reichtum genoss, musste dafür einen hohen Preis zahlen. Etwa achtzig Dörfer, Orte, in denen rund 40.000 Menschen lebten, wurden abgebagert, Strassen und Leitungen abgebrochen, Produktionsstätten sowie land- und forstwirtschaftliche Flächen vernichtet und die Natur unwiederbringlich zerstört.

Die Position von Szenario 1 vertreten die am Prozess des Tagebaues Beteiligten und die Anwohner der Region. Sie fordern eine „Wiedergutmachung“ für die Zerstörungen durch den Kohleabbau. Ein demokratisches Gremium, der *Braunkohleausschuss*, sorgt dafür, dass alle Geschädigten zu ihrem Recht kommen und findet in Form von Braunkohlesanierungsplänen einen Kompromiss mit entsprechend neuen, für diesen Zweck kultivierten Forst-, Landwirtschafts- oder auch Naturschutzflächen. Geeignet erscheinende Flächen werden für neue Gewerbeansiedlungen vorbereitet und aus neuen Seen, die durch das fehlende Bodenvolumen der abgebauten Kohle als Restlöcher zwangsläufig entstehen, werden Erholungsflächen. Von der zwar ehemals für Reichtum sorgenden, aber letztlich doch zerstörerischen, schmutzigen und stinkenden Industrie möchte man nichts mehr sehen. Leitmotiv ist vielmehr ein Hauch von Mecklenburg-Vorpommern, eine sanfte Seenlandschaft, der man ihre industrielle Vergangenheit



Gräbendorfer See, ehemaliger Tagebau Gräbendorf, Greifenhain, Foto von Diana Stuckatz



Aufsteigendes Wasser im Tagebau Meuro, Grossräschen, Foto von Petra Petrick

nicht mehr ansieht, die auch die Natur, zum Beispiel während der Eiszeit, so geschaffen haben könnte.

Szenario 2

Intellektuelle Aussenstehende, die weit weg von der Lausitz Artikel verfassen oder an Hochschulen lehren, vertreten eine andere Position. Die wirtschaftlichen Vorstellungen von Szenario 1 gelten für sie als rückwärtsgewandt und in einer globalisierten Welt nicht mehr für zeitgemäss. Den damit verbundenen Aufwand, wie Erde abflachen und verdichten, um Ufer und Böschungen zu sichern, schätzen sie für unnötig ein. Auch das Zuführen von Flusswasser, damit sich die Gruben schneller füllen, das Wasser weniger sauer ist und dadurch für wirtschaftliche Zwecke oder Erholung nutzbar wird, halten sie für vergeudete Energien. Ähnlich urteilen sie über den Aufwand für die Kultivierung von Landwirtschafts-, Forst- und anderen Gewerbeflächen.

Es besteht die Vorstellung, dass diese durchaus faszinierende Landschaft mit Canyons, Wüsten, halbgefüllten Gruben mit romantischen Inseln, vulkanisch saurem Wasser sowie burgruinenähnlichen Industrierelikten der Natur überlassen werden sollte und so ein einzigartiger Naturpark entstehen könnte.

Ich gebe zu, auch mich fasziniert die Kombination von Industriekultur und Industrienatur sowie der allmähliche Prozess des Wandels wie in Szenario 2 beschrieben. Und die Natur sowie ihre Beobachter und Bewunderer hätten damit auch kein Problem. Es wäre im Gegenteil eine grosse Herausforderung und ein tolles Schauspiel.

Doch wenn man weiss, wie weiträumig Land beim Wasseraufstieg in die 60 Meter tiefen Gruben rutscht – vom Grubenrand aus ein bis zwei Kilometer ins Hinterland des geschütteten Grubenumfeldes –, welch

eine Gefahr also dieses Schauspiel birgt, dann weiss man auch, dass in den Tagebaurandbereichen niemand leben und diese Fläche bewirtschaften könnte. Wiederum müssten Menschen umgesiedelt werden, deren Häuser in der Nähe der Restlöcher liegen. Abermals ginge Heimat, Infrastruktur und vieles mehr verloren. Aber nicht nur vor Ort würde die Bevölkerung die Auswirkungen spüren, sondern auch die Bewohner und Besucher des Spreewaldes und Berlins. Denn wenn sich die riesigen, durch Abpumpen entstandenen Wassertrichter spontan füllen, wird Flüssen, wie der Spree, Wasser entzogen. Deshalb wird der Wasserzufluss durch die Flutungszentrale der LMBV gesteuert. Sie erfasst alle Zu- und Abflüsse computergestützt und entnimmt zum Beispiel der Spree Flusswasser für die Tagebaugruben nur beim Übersteigen eines Mindestwasserstandes. Fällt der Wasserstand unter den Mindestpegel, führt sie aus den extra dafür angelegten Rückhaltebecken sogar Wasser zu.

Verständlich sind natürlich die Wünsche der Bewohner, Benutzer sowie Sanierer dieser Landschaft und löblich ist der demokratische Prozess des Aushandelns und Bestätigens aus Szenario 1. Die immer gleichen Nutzungs- und Verteilungsmuster von See zu See, von einem zu sanierenden Landschaftsteil zum nächsten enden allerdings in Monotonie und Langeweile. Im Ergebnis entstünde eine geschichts- und gesichtslose Landschaft, die weder für touristische noch für andere Wirtschaftsbereiche Erfolg versprechende Konzepte bieten würde.

Wo liegt nun der dritte Weg? Am aufwändigen Sanierungsprozess der Bergbaufolgelandschaft führt kein Weg vorbei. Man kann auch auf keines seiner Elemente verzichten, sonst würde alles noch teurer werden und das Gesamtsystem nicht funktionieren. Man könnte also gar keinen Nutzen aus der Landschaft



Slawenburg Raddusch, Vetschau, Foto von High-Picture

ziehen. Und Kulturlandschaft entsteht nach meiner Auffassung nun einmal durch ein produktives, möglichst kulturvolles Wechselverhältnis zwischen Mensch und Natur, das die kurz- und langfristige Reproduktion und Weiterentwicklung beider Seiten umfasst.

Aber warum sollte man bei der Neugestaltung die industrielle Vergangenheit dieser Landschaft verleugnen? Geben diese Zeugnisse einer gigantischen Grossindustrie mit ihrem monumentalen Charakter dem „platten Pfannkuchen“, wie Fürst Pückler abfällig die Niederlausitz nannte, doch Bewegung und Profil und erzählen von einer in Zukunft immer unwahrscheinlicher klingenden zweiseitigen Industriegeschichte.

Die Veränderung der Landschaft als Thema der IBA wird im Informations- und Ausstellungszentrum *IBA-Terrassen* in Grossräschen-Süd präsentiert. Ab 2006 kann man von hier aus das steigende Wasser im ehemaligen Tagebau *Meuro* und damit die Transformation der Landschaft besonders gut beobachten. Derzeit bietet sich dort die höchstmögliche Spannung zwischen archaischer Grubenlandschaft und feinsinniger klarer Architektur.

Themen und Projekte für die konkrete Umsetzung

Die von 2000 bis 2010 von der *Regionalen Planungsgemeinschaft Lausitz-Spreewald* und dem Land Brandenburg eingerichtete *Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land* kann diese riesige, neu zu gestaltende Landschaft nicht flächendeckend beplanen und betreuen. Dafür bringt sie ein inselartiges Strukturkonzept und 24 Einzelprojekte ein, sowie ihre Methode, lokales und regionales Engagement mit

nationalem und internationalem Wissen und Können zu verbinden. Sie kann an sorgfältig ausgewählten Stellen ganz unterschiedliche Entwicklungen initiieren und so ein Landschaftsbild erzeugen, das weder im rasanten Veränderungsprozess noch in der langsameren Entwicklung danach monoton und langweilig, sondern ständig voller Spannung und Bewegung ist.

Beispiele für die Wiedergewinnung historischer, in die zukünftige Wasserlandschaft integrierter Objekte unter der Überschrift *Vorindustrielle Kultur und Nachindustrielle Natur* sind:

Für das Schloss und den Park von *Fürstlich Drehna*, das vom Bergbau bedroht und teilweise zerstört wurde, konnte durch Rückgewinnung der historischen Qualitäten zu einer besonderen Prägung dieses Teiles der Bergbaufolgelandschaft beigetragen werden.

Die *Slawenburg Raddusch*, ein Nachbau einer vor etwa 1000 Jahren entstandenen Fluchtburg, präsentiert in einer ständigen Ausstellung während des Bergbaues gefundene Objekte zur Geschichte der Lausitz. Der kulturelle und wirtschaftliche Erfolg dieses im Mai 2003 eröffneten Projektes zeigt sich an fast 70.000 Besuchern im ersten Jahr.

Das *Naturschutzgebiet Wanninchen*, einer von der *Heinz Sielmann Stiftung* aufgekaufte und von der *Naturparkverwaltung Niederlausitzer Landrücken* betreute ehemalige Bergbaufläche, wird mit ihrem nach der Bergbauzeit entstandenen Artenreichtum nicht technisch saniert, sondern einem natürlichen Veränderungsprozess überlassen.

Das Thema *Industriekultur* hat seine herausragenden



Ecke Design, *Schwimmend Wohnen*, Entwurf einer Marina Schwimmender Häuser, Geierswalde, Collage



Schloss und Park Fürstlich Drehna, Foto von Cornelia Rumpf



Licht- und Klangkunstwerk Besucherbergwerk F60, Lichterfeld bei Finsterwalde, Foto von Lena Schmidt

Repräsentanten:

Im Besucherbergwerk *Lichterfeld F60* wurde eine vor der Verschrottung gerettete Abraumförderbrücke für einen 502 m langen, auf 80 m Höhe endenden Aufstieg umgerüstet. Sie wurde im Mai 2002 zur Besichtigung freigegeben und durch ein dauerhaftes Licht- und Klangkunstwerk um eine zusätzliche Attraktion bereichert.

Das *Kraftwerk Plessa*, ein in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts erbautes Braunkohlekraftwerk, wurde in den 90er Jahren stillgelegt. Es wird nun so hergerichtet, dass es sowohl als technisches Denkmal als auch als Hülle für neu entstehende Produktion und damit für neue Arbeit in dieser durch hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichneten Region dient.

Die *Biotürme Lauchhammer* sind der architektonisch attraktive Rest einer in den 50er Jahren entstandenen Grosskokerei. Sie war die einzige Kokerei auf der Welt, die aus Braunkohle grossindustriell Hochtemperaturkoks erzeugte. Die Turmtropfkörper wurden zur biologischen Reinigung der Abwässer gebaut. Nach ihrer Sanierung sollen sie zur Landmarke und zum vielfältig nutzbaren Veranstaltungsort werden.

Die durch und nach dem Bergbau entstehende *Neue Wasserlandschaft* mit etwa 30 Seen wird die grösste künstliche Wasserfläche Europas. Durch die *IBA Fürst-Pückler-Land* wird sie eine Prägung bekommen, die ihre industrielle Herkunft nicht verleugnet.

Gleichzeitig wird mit viel planerischer und gestalterischer Phantasie ihr „vom Menschen gemachtes Sein“ zu einem gestalterischen Vorteil genutzt. Das

etwa 7.000 ha Wasserfläche umfassende Kerngebiet dieser Wasserlandschaft wird durch schiffbare Kanäle verbunden. Geplant ist eine vielfältige Nutzung vom Wasserlandeplatz sowie lauten und leisen Wassersport über Familienerholung und Jugendaktivität bis zum Naturschutzareal ohne gegenseitige Störung. An den für Fussgänger und Radfahrer freigehaltenen Ufern soll es möglich sein, „ein Haus am Wasser und ein Boot am Haus zu haben“. Dies wird möglich durch schwimmende Ferien- und Wohnhäuser an schwimmenden Stegen, eine schwimmende Tauchschule, schwimmende Restaurants, Bade- und Sonnendecks, Ausleihstationen, Büros, Veranstaltungsräume und Motels.

Neue Energielandschaft

Die alte „Energielandschaft Lausitz“ soll in Zukunft zu einer vorbildlichen Region für die Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien werden. Ein Ansinnen, das durch das Verhaftetsein in eher konventionellen Methoden der Energieerzeugung durch Braunkohleverbrennung einer eher grösseren Kraftanstrengung als in anderen, traditionell weniger „Energie-geprägten“ Regionen bedarf. Nach dem Ende des Braunkohleabbaues soll ein „toter Punkte“ durch das Knüpfen, Entwickeln und Pflegen eines Netzes zwischen Initiatoren, Produzenten und Nutzern regenerativer Energien vermieden werden. Durch ein spielerisches Werben für regenerative Energien durch die Errichtung eines *Energieerlebnisparkes*, der sich mit Hilfe der dort ausstellenden Produzenten und Anbieter immer auf dem neuesten Stand hält und somit ständig Mut und Lust zum Einsatz und zur Verbesserung regenerativer Energien verbreitet.



Sinnliche Tagebauwanderung, ehemaliger Tagebau Meuro, Grossräschen, Foto von Michael Klug

Chancen durch die EU-Erweiterung

Mit dem Aufblühen der Kohle- und Energiewirtschaft im letzten Jahrhundert musste für das Ansiedeln und Bleiben von möglichst mit ihrem Betrieb verbundenen Arbeitskräften gesorgt werden. In der Epoche der Deindustrialisierung und Schrumpfung ergeben sich daraus Aufgaben des Rückbaus, der Sanierung oder des Aufwertens von Wohngebieten, die wir mit der Werksiedlung *Marga* und der Neustrukturierung und -gestaltung des Plattenbaugebietes *Sachsendorf-Madlow* in Cottbus beispielhaft lösen wollen.

Die Chancen, die sich für die Lausitz durch die EU-Erweiterung ergeben, wollen wir in unserem deutsch-polnischen Projekt für Guben-Gubin nutzen. Bei der gemeinsamen deutsch-polnischen Nachnutzung eines an der Grenze gelegenen, historischen Industrieareals soll eine auf der polnischen Grenzseite liegende Neisseinsel einbezogen werden. Durch die Wiedergewinnung alter und dem Kreieren neuer wirtschaftlicher und kultureller Verbindungen soll eine Brücke zwischen den derzeit getrennten Teilen der Stadt geschaffen werden.

2006 wird mit einer Ausstellung sowie Veranstaltungen auf den *IBA-Terrassen* der Jahresschwerpunkt *Europa* dargestellt werden. Bis zur Endpräsentation der *IBA* werden weitere Jahresschwerpunkte präsentiert. 2005 wird eine Halbzeitbilanz mit einer *IBA-Werkschau* gezeigt. 2007 soll das Thema *Energie* und 2008

Wasserlandschaft folgen. Die Serie wird 2009 durch das Thema *Neues Land* abgerundet.

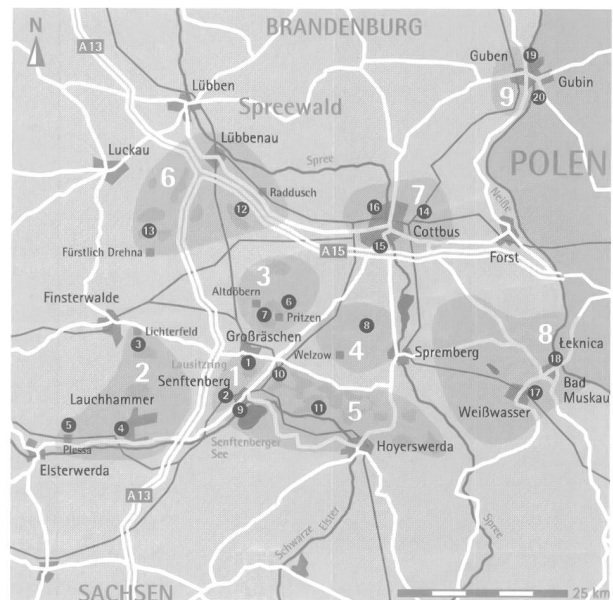
Neben dem Finden, Entwickeln und am Leben erhalten einer Gesamtstruktur mit einem Zentrum, acht *Landschafts-* und einer *Europainsel* sowie den sich darin befindlichen 24 Einzelprojekten ist es auch Aufgabe des 15 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen umfassenden Teams der *IBA-Geschäftsstelle*, die Trägerschaft und den dauerhaften wirtschaftlich erfolgreichen Betrieb der einzelnen *IBA-Projekte* zu klären und durch einen intelligenten Mix von Bergbausanierungs- und Europäischen Fördermitteln, Arbeitsförderung, Kommunalem Eigenanteil und Sponsoring für die Finanzierung und Realisierung der Projekte zu sorgen.

Besonderheiten einer „Landschafts-IBA“

Die Besonderheiten einer *IBA* in einer dünn besiedelten und gegenwärtig schrumpfenden Region gegenüber der *Vorgänger-IBA* im urbanen Ballungsraum Ruhrgebiet zeigen sich an touristischen Nutzungen, die mindestens Besucher aus Berlin und Dresden erreichen müssen. Die Projekte brauchen sehr geringe Betriebs- und Erhaltungskosten und verfolgen die Zielstellung, die architektonische oder kulturelle Anziehungskraft unserer Objekte für das Ein- und Anlagern neuer Arbeitsplätze zu nutzen.

Dass sich die Arbeit in der *IBA-Geschäftsstelle* in der Lausitz viel intensiver und auch länger mit der Umsetzung und dem anlaufenden Betrieb ihrer Projekte beschäftigen muss als die *IBA Emscher Park* im Ruhrgebiet, zeigt sich am Vergleich der Projektpartner. Bei der *IBA Emscher Park* hiessen die Projektpartner Essen, Oberhausen, Gelsenkirchen und Bottrop. Bei uns heissen sie Lichterfeld (400 Einwohner), Pritzen (80 Einwohner), Plessa (2000 Einwohner), Grossräschen (10.000 Einwohner).

Der Vorteil unsererseits ist dabei jedoch die Unmittelbarkeit der Zusammenarbeit mit den „Vor-Ort-Partnern“ und die höhere Aufmerksamkeit für eine Attraktivität auf dem „flachen Land“.



Acht Landschaftsinseln (1-8) und eine Europainsel (9) der IBA Fürst-Pückler-Land, Karte